

Ironischer Liebesreigen als psychologisches Rollenspiel

Verena Buss inszeniert Arthur Schnitzlers Meisterwerk „Reigen“ zum Auftakt der Spielzeit im Fönbacher Theater Basel



Es ist wie in dem Lied von Marlene Dietrich mit den Männern, die sie umschwärmen wie Motten das Licht. Ein Frank Wedekind preist in seiner „Lulu“ das Fleischliche, die sexuelle Freizügigkeit, verherrlicht den Sexus. August Strindberg führt uns in „Fräulein Julie“ den Typus der liebestollen Frau vor und Arthur Schnitzler in seinen Dramen „Liebelei“ und „Reigen“ den triebhaften, mehr noch triebbesessenen Menschen: die

leichtlebige Gesellschaft des k.u.k.-Österreich, die dem Lebensgenuss verfällt.

Schnitzler war ein an Maupassant geschulter Arzt. Seine Diagnose: Dekadenz, Skepsis, innere Leere einer Gesellschaft. Die „Patienten“ die „süßen Mädels“, Dirnen, Soldaten, feinen Herren und Nichtstuer mit ihren flüchtigen Episoden und Liebeleien. Der Reigen des erotischen Lebens dreht sich bei Schnitzler in zehn Dialogen, Begegnungen von Paaren. Alle sind sie triebbeladen. Jeder verführt jeden. Ein Thema, das viel auf der Theaterbühne inszeniert und auch viel verfilmt worden ist. Zum Auftakt der Spielzeit im Fölnbacher Theater Basel, die unter dem Motto „Großes Kino im Badischen Bahnhof!“ steht, inszeniert Verena Buss Schnitzlers Meisterwerk, diesen weltweit meistverfilmten Theaterstoff, nicht als Endspiel des Fin de Siècle im Wien der Jahrhundertwende, sondern mit impressionistischen Mitteln und feinfühligere Psychologie, leise und melancholisch, etwas dämmrig und gelegentlich sentimental, mit großen Gefühlen, hellhörig für die Verführungen, aber auch mit dem Stilmittel der Verfremdung. Sie betrachtet den erotischen „Reigen“ durchaus ironisch. Vor allem, wenn die Paare zu tiefromantischen Schubert-Klavierliedern nicht im Bett landen, sondern im Gewächshaus hinter den Blättern verschwinden und beim Liebesakt nur noch andeutungsweise in flüchtigen Umarmungen zu sehen sind.

Diese Inszenierungsidee hat ihren Reiz, den der Anspielung, der Andeutung, der zwielichtigen Atmosphäre. Man spürt, dass Verena Buss nicht gegen die Schauspieler inszeniert – schließlich ist sie selber Schauspielerin, war am Theater Basel und am Schauspielhaus Zürich –, sondern die Figuren in psychologischen Rollenspielen markant herausarbeitet. Diese Vorgaben nützen die vier Hauptdarsteller, deren Schwarz-Weiß-Fotoporträts die Bühne beherrschen, geschickt aus. Sehr wandlungsfähig präsentiert sich Anja Becher mit Kussmund, sexy Hüftschwung, im hautengen kleinen Schwarzen und hochhackigen Schuhen als Dirne, Diva und Ehefrau auf Abwegen, während Karin Ochsner als „Fräulein Marie“ und süßes Stubenmädels die junge Naive gibt, die mit dem Ehemann im Separée landet. Erfreuliche Neuzugänge der Fölnbacher Theater Company sind Christian Packbier und Michael R. Buseke, die die verschiedenen Männertypen vom Soldaten bis zum Grafen überaus rollengerecht und bühnenpräsent verkörpern. Ein starker Saisonauftakt.

Nächste Vorstellungen: 15., 17., 18., 23. September, 20 Uhr. Tickets 004161/ 361 90 33.

